

Transferstrategie

der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Vorwort

Frühkindliche Bildung, schulische Bildung, Lehrer:innenbildung, Erwachsenenbildung – die Pädagogische Hochschule Heidelberg leistet seit langem in allen Bereichen des lebenslangen Lernens relevante forschungsbasierte Beiträge mit enger **Verzahnung von Theorie und Praxis**. Die Mitglieder der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bringen sich mit großem Engagement in interdisziplinären und praxisorientierten Kontexten ein.

In der strategischen Ausrichtung der Hochschule spielt **Transfer** eine immer größere Rolle. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, indem sie sich mit aktuellen sozialen Herausforderungen auseinandersetzt und die Gesellschaft nachhaltig, verantwortungsvoll und kooperativ mitgestaltet.

Bereits 2017 hat die Hochschule erstmals eine Transferstrategie verabschiedet, mit der sie strategische, strukturelle und operative Ziele formuliert hat. Mit dem vorliegenden Dokument wird diese Strategie aktualisiert und um neue Ziele sowie ein gemeinsames Transferverständnis der Hochschule erweitert. Transfer wird damit sowohl intern wie extern als Wegweiser des eigenen Handelns sichtbar.¹

Die Transferstrategie entstand im Rahmen eines partizipativ angelegten Prozesses: Workshops, Fokusgruppengespräche, eine SWOT-Analyse und offene Werkstattermine ermöglichten die Beteiligung von Mitgliedern und Einrichtungen der Hochschule. Die Ergebnisse der SWOT-Analyse fließen im Rahmen der Transferstrategie als anonymisierte Zitate ein.² Die theoretische Grundlage bildete das Transferbarometer, das 2021 vom Stifterverband veröffentlicht wurde. Damit verfolgt die Hochschule den Anspruch, eine möglichst anschlussfähige und handlungsbezogene Leitlinie für alle Mitglieder und Angehörige der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu formulieren.

Neben der internen Weiterentwicklung des Transferverständnisses ist es ein **Ziel** der Strategie, Transfer breiter in der Hochschule zu verankern und um noch stärker als Bildungsexpertin in der Region und für die Region sichtbar zu werden. Die Strategie schafft ein gemeinsames, allgemeines Grundverständnis von Transfer und definiert Ziele. Konkretisierungen können wiederum in den betroffenen Bereichen vorgenommen werden. Zudem wird die Transferstrategie als „lebendiges Dokument“ einer prozesshaften Herangehensweise an Transfer gerecht, indem ihre iterative Weiterentwicklung in die Strategie selbst mit einfließt. Für diese prozesshafte Entwicklung dient die Digitalisierungsstrategie der Hochschule als Vorbild.

¹ Stifterverband, 2021.

² SWOT steht für: Stärken (**S**trengths), Schwächen (**W**eaknesses), Chancen (**O**pportunities), Gefahren (**T**hreats). Die SWOT-Analyse fand im Rahmen eines Workshops am 5. August 2021 im Transferzentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg statt. An dem Workshop nahmen Studierende, Mitarbeiter:innen und Forscher:innen der Hochschule teil sowie regionale Kooperationspartner:innen.

Was ist Transfer?

Der Austausch von Wissen aus Lehre und Forschung mit Gesellschaft und Wirtschaft rückt für Hochschulen zunehmend in den Fokus der eigenen strategischen Ausrichtung. Dieser Austausch wird gemeinhin als Transfer bezeichnet (lat. *transferre*, übertragen, anwenden auf). Jedoch hat sich bisher keine einheitliche Definition von Transfer etablieren können.

Transferverständnis

Für die Pädagogische Hochschule Heidelberg bedeutet Transfer gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen: Indem Hochschulen ihre wissenschaftliche Expertise öffentlich zur Verfügung stellen, können sie mit Partner:innen aus Gesellschaft und Wirtschaft gesellschaftliche Probleme identifizieren und zu deren Lösung beitragen.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg versteht diese Form des Transfers als eine von drei ineinander verschränkten Dimensionen wissenschaftlichen Arbeitens. Oftmals wird Transfer als Dritte Säule, *Third Mission*, neben Forschung und Lehre bezeichnet. Die Hochschule versteht Transfer eher als verschränkt, anknüpfbar und institutionell integriert. Grund dafür ist der stetige, bidirektionale Austausch der Hochschule mit der Gesellschaft und Wirtschaft.

Transfer findet sowohl in Lehre und Weiterbildung als auch in Forschung und Entwicklung statt. Er liefert gewissermaßen einen **Werkzeugkasten**, um Forschungsergebnisse, Methoden, Konzepte und Ideen in der Praxis wirksam werden zu lassen – bzw. um gemeinsam mit Akteur:innen aus Unternehmen, Kultureinrichtungen, Vereinen, öffentlichen Einrichtungen und Schulen an gesellschaftlichen Problemen und Herausforderungen zu arbeiten. Diese Werkzeuge finden Ausdruck in den verschiedenen Transferfeldern. Dieses Verständnis von **Praxis** deckt damit alle Lebens- und Arbeitsbereiche ab, in denen Forschungsinhalte Anwendung finden.

Wirkrichtung

Transfer hat zwei Wirkrichtungen und wird an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entsprechend **bidirektional** verstanden: In wechselseitigen Prozessen gehen Impulse, Wissen und forschungsbasierte Bildungsinnovationen von der Hochschule aus, um zielgerichtet zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und Wirtschaft beizutragen. Gleichzeitig werden im bewussten Dialog auch Impulse, Bedarfe und fachliche Expertise aus Gesellschaft und Wirtschaft in die Hochschule hinein getragen.

Transfer funktioniert nur gemeinsam, im Austausch und in Zusammenarbeit mit anderen, seien es Kolleg:innen oder externe Kooperationspartner:innen. Dementsprechend schärft die Auseinandersetzung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit Transfer sowohl den Blick nach außen als auch nach innen. Denn neben der bewährten Zusammenarbeit mit Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Stiftungen, Vereinen, Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen sind auch die interne Vernetzung, Zusammenarbeit, Kommunikation und daraus resultierende Transparenz wichtige Gelingensbedingungen für Transfer.

Interne Voraussetzungen

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg zählt zu den forschungstärksten des Landes. Eine Vielfalt an Forschungsansätzen unter breiter und verschränkender Nutzung quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden bietet multiperspektivische Zugänge zu bildungswissenschaftlichen Fragestellungen. Die Hochschule betreibt dabei nicht nur Grundlagenforschung, sondern auch anwendungsorientierte Forschung. Sie legt dabei einen hohen Wert auf enge **Verzahnung von Theorie und Praxis**, was sich beispielsweise durch Forschungsprojekte an Schulen ausdrückt. Forscher:innen und Praktiker:innen arbeiten gleichberechtigt und auf Augenhöhe gemeinsam an der forschungsbasierten Lösung von Praxisproblemen. Die Hochschule versteht sich dabei als **Innovatorin** insbesondere für Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen und bringt ihre bildungswissenschaftliche Expertise in Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft ein.

Um die Entwicklung von Bildungsinnovationen mit Nachdruck voranzutreiben, wurde die Notwendigkeit der Systematisierung des Transfers von an der Hochschule entwickelten, forschungsbasierten Innovationen auch im **Struktur- und Entwicklungsplan** (2022 – 2026) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg verankert.

Strukturen

Transfer ist aufgrund seiner hohen Bedeutung für die Hochschule strukturell direkt im **Rektorat** sowie im **Transferzentrum** verankert. Darüber hinaus haben viele weitere **zentrale Einrichtungen und Strukturen** der Hochschule einen dezidierten Transfer-Bezug (u.a. Graduate School, Professional School, Akademisches Auslandsamt, Bibliothek, Forschungsreferat, Abteilung Presse & Kommunikation, Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung, Heidelberger Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung, Heidelberger Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung – um nur einige zu nennen).

Das 2018 gegründete Transferzentrum ist der zentrale Knotenpunkt für Transfer an der Hochschule: zum einen als Service- und Koordinationsstelle für Transfer, zum anderen als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Es versteht sich als verantwortliche und koordinierende Institution an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für die Umsetzung der Transferstrategie. Die Ziele der Transferstrategie und des Transferzentrums sind oftmals miteinander verschränkt.

Externe Voraussetzungen

Transfer setzt externe Partner:innen voraus, sowohl regional als auch **international**. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg „versteht sich als international ausgerichtete bildungswissenschaftliche Hochschule.“ Diese internationale Ausrichtung ermöglicht es, „von guter pädagogischer Praxis und Forschung in anderen Ländern zu erfahren und davon zu lernen.“³ Die 2011 verabschiedete Internationalisierungsstrategie schafft für internationalen Transfer daher bereits eine wichtige Grundlage.

Eine besonders enge Partnerschaft der Hochschule besteht bereits auf regionaler Ebene: Die **Metropolregion Rhein-Neckar** hat als exzellenter Bildungs- und Forschungsstandort mit ihrem dichten Netzwerk an großen, kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) den Bedarf und die Bedeutung von Bildung erkannt. Mit der 2019 veröffentlichten Bildungsstrategie der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH wird das Ziel verfolgt, einen gemeinsamen Handlungsrahmen für eine fortschrittliche Bildungsregion und ihre zukunftsorientierte Weiterentwicklung zu schaffen: „Die Offenheit für Veränderungen, das Denken in neuen Strukturen sowie der Wille, den Transfer von Wissen, Erfahrungen und Bildungsinnovationen zu fördern und nachhaltig zu implementieren“⁴, werden als zentrale Erfolgsfaktoren dafür identifiziert.

Im Sinne der Handlungsfelder „Bildungsinnovationen in die Region tragen“ und „Vernetzte Bildungsräume schaffen und deren Potenziale heben“⁵ schafft die enge Kooperation der Metropolregion Rhein-Neckar mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beidseitige Mehrwerte. Einerseits kann die Hochschule einen signifikanten Beitrag zur Entwicklung der Bildungsregion leisten, andererseits kann die Bildungsregion die Hochschule bei ihrem Öffnungs- und Transferprozess durch Vernetzung unterstützen.

Drei Dimensionen von Transfer

Um eine breite gesellschaftliche Wirksamkeit von forschungsbasierten Inhalten zu erzielen, findet Transfer in **drei Dimensionen** statt, die neben den Leistungsreichen *Forschung & Entwicklung* und *Lehre & Weiterbildung* auch die Dimension *Kommunikation* umfassen.⁶ Auf Grundlage der Transfersystematik des Transferbarometers des Stifterverbands und der Helmholtz-Gemeinschaft von 2021 wurden an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg **sieben Transferfelder** identifiziert.⁷

Die Unterteilung in diese Transferfelder erleichtert die Konkretisierung von Problembeschreibungen und Maßnahmen, die im Rahmen dieser Strategie definiert werden.

<i>Forschung & Entwicklung</i>
Forschungsbasierte Kooperation und Verwertung
Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft
Social Entrepreneurship

<i>Lehre & Weiterbildung</i>
Transferorientierte Lehre und Weiterbildung

<i>Kommunikation</i>
Relationship-Management
Wissenschaftsdialog
Open Science

Spezifische Transferziele

Auf der SWOT-Analyse aufbauend, setzt sich die Pädagogische Hochschule Heidelberg in den sieben beschriebenen Transferfeldern spezifische Transferziele auf strategischer und operativer Ebene, die im Folgenden dargestellt werden.

³ Die Internationalisierungsstrategie finden Sie unter www.ph-heidelberg.de/international.

⁴ Metropolregion Rhein-Neckar GmbH, 2019.

⁵ Vgl. ebd.

⁶ Wie auch bei den drei Leistungsdimensionen der Hochschule sind die drei Transferdimensionen nicht als statische und in sich geschlossene „Säulen“ zu verstehen. Die Übergänge sind fließend und zwischen allen drei Dimensionen existieren Schnittmengen.

⁷ Stifterverband, 2021.

Forschungsbasierte Kooperation und Verwertung

Forschung ist ein zentrales Transferfeld. Zum einen stärkt kooperative Forschung mit externen Partner:innen die Transferkultur innerhalb der Hochschule und wirkt ebenso nach außen. Zum anderen schafft forschungsbasierte Kooperation auch Möglichkeiten der Verwertung.

Diese Kooperationen beanspruchen auf Seiten der Forschenden große Zeitressourcen, weshalb diese als Teil ihrer Aufgabenbeschreibung bzw. als ihre Arbeitszeit anerkannt und in ihrer Karriere explizit gewürdigt werden. Darüber hinaus bieten insbesondere kooperative Promotions in Zusammenarbeit mit Partner:innen in der Region, u.a. Wirtschaftsunternehmen, Kontexte mit hohem Potenzial für anwendungsorientierte For-

schung. Insbesondere Alumni erfüllen in diesem Zusammenhang eine wichtige Brückenfunktion und sollten besonders eingebunden werden.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg besitzt seit 2021 eine Verwertungsrichtlinie, die eine rechtliche Grundlage bildet. Um Intellectual Property (IP) der Forschenden verantwortungsvoll zu schützen, muss die Hochschule jedoch weitere Strukturen schaffen und verstetigen. Hierzu zählt eine zentrale Anlaufstelle sowie ein kollegialer, informeller Austausch an einem „Runden Tisch“.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

die Mitglieder der Hochschule für die Vorteile forschungsbasierter Kooperation sensibilisieren und dazu intern vernetzen.

Kontakt mit ihren Alumni halten, um sie auch in Rahmen von Kooperationen an die Hochschule zu binden.

Auftragsforschung ermöglichen.

forschungsbasierte Kooperationen würdigen.

operativ

eine zentrale Anlaufstelle für die Vermittlung und Abwicklung von Auftragsforschung einrichten, die u.a. zu Fragen wie IP-Management berät und begleitet.

Aktivitäten und Erfahrungen im Bereich forschungsbasierter Kooperationen im Rahmen der Entwicklung wissenschaftlicher Karrieren würdigen.

ein Alumni-Netzwerk aufbauen und pflegen, um Alumni für nachhaltige Kooperationen zu gewinnen.

einen „Runden Tisch“ für forschungsbasierte Kooperationen schaffen.

ein systematisches Werkspromotionsprogramm aufbauen.

Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft

Bildungswissenschaftliche Expertise und Forschungsstärke sind der Markenkern der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Viele Forschungsfelder haben eine hohe Anschlussfähigkeit an die Gesellschaft und Wirtschaft, wie etwa Inklusion und Teilhabe, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung oder lebenslanges Lernen. In vielen Bereichen arbeiten Mitglieder der Hochschule bereits mit Akteur:innen aus Gesellschaft zusammen, initiieren gemeinsame Projekte und setzen sie um. Diese Formen der Zusammenarbeit ermöglichen überhaupt erst die Identifikation von gesellschaftlich relevanten Forschungsvorhaben.

Diese können etwa in Form von Auftragsforschung an die Hochschule herangetragen werden (s. *Forschungsbasierte Kooperation und Verwertung*). Eine besondere Wirkmacht entfaltet die Zusammenarbeit mit Gesellschaft jedoch, wenn alle Akteur:innen gleichermaßen

in den Forschungsprozess einbezogen werden, wie es in der Citizen-Science-Methode geschieht (Bürger:innenwissenschaft).⁸ Das Transferzentrum der Hochschule ist hierfür ein physischer Begegnungsort. Neben der Schaffung neuer Begegnungsmöglichkeiten für bidirektionalen Transfer entspricht dieses Vorhaben auch der intrinsischen Motivation der Forschenden, gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen (s. *Transferorientierte Lehre und Weiterbildung*). Dieses Bedürfnis wurde in der SWOT-Analyse geäußert:

*Die Wissenschaftler:innen an der Hochschule besitzen eine hohe intrinsische Motivation und sind sinngestrieben in ihrer Arbeit.*⁹

Aufbauend auf individuellen Initiativen und projektbezogener Vorarbeit muss Citizen Science strategisch in der Hochschule und der Region verankert und stärker vernetzt werden.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

die Zivilgesellschaft neben institutionellen Partner:innen verstärkt als Zielgruppe in den Blick nehmen.

Citizen-Science-Projekte systematisch vorantreiben.

Forschung als partizipative Begegnungsmöglichkeit von Gesellschaft und Wissenschaft verstehen und anbieten.

operativ

das Transferzentrum verstärkt als offenen, physischen Begegnungsort zwischen Wissenschaft und Praxis nutzen und in der Region etablieren.

Unterstützungsformate im Bereich Citizen Science für die Mitglieder der Hochschule weiter ausbauen.

Citizen-Science-Projekte zugänglich machen, um mehr Transparenz zu erreichen und um die Anschlussfähigkeit an die unterschiedlichen Zielgruppen zu erhöhen.

⁸ Die Transferstrategie greift auf die Definition der Citizen-Science-Plattform „Bürger schaffen Wissen“ zurück. Sie finden die Definition unter www.buergerschaffenwissen.de/citizen-science.

⁹ Zitat aus der SWOT-Analyse.

Social Entrepreneurship

Forschungsergebnisse, Ideen und Konzepte werden in Form von Gründungen in die Gesellschaft gegeben und verstetigen damit bidirektionalen Austausch. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg betrachtet unternehmerisches Denken als eine Möglichkeit ihrer Mitglieder, gesellschaftliche Probleme zu lösen und gestalterisch tätig zu werden.¹⁰ Die Hochschule legt den Fokus ihrer Förderung und Weiterentwicklung insbesondere auf Social Entrepreneurship. Diese Form des Unternehmertums entspricht dem Transferverständnis der Hochschule, weil der Profitgedanke in den Hintergrund tritt und das Ziel vielmehr in der Lösung gesellschaftlicher Probleme liegt.

Die Hochschule hat bereits in ihrer Transferstrategie 2017 das hohe Potenzial in Entrepreneurship betont. Durch das Projekt TRANSFER TOGETHER (Projektinitiative Innovative Hochschule) wurde eine hohe Anschlussfähigkeit speziell im Bereich von Non-Profit-Organisationen oder Social Startups identifiziert. Künftige Projektbegleitungen und Vermittlungsformate sollen sich daher verstärkt auf Social Entrepreneurship konzentrieren. Das Angebot wird erweitert durch ein Social Lab, ein dezentrales Gründungszentrum Social Entrepreneurship im Schul- und Bildungsbereich. Damit konkretisiert die Hochschule ihre Bemühungen und schafft ein regionales Alleinstellungsmerkmal, das auch dem Bildungsbereich gerecht wird.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

unternehmerisches Denken ihrer Mitglieder fördern.
ihre Mitglieder darin unterstützen, ihre Forschung in Form von (Social) Startups in die Gesellschaft und Wirtschaft zu tragen.
Gründungen zielgruppengerecht nicht zwingend als profitorientiert betrachten, sondern den gesellschaftlichen Mehrwert betonen.

operativ

bestehende Unterstützungsangebote für Gründungsinteressierte erhalten und auf Social Entrepreneurship spezialisieren.
die Hürden für Studierende und Forschende aus dem Bildungsbereich für Gründungen erheben und die Angebote daran anpassen.
die Entwicklung und Umsetzung von Vermittlungsformaten für „unternehmerisches Denken als Problemlösungs- und Gestaltungskompetenz“ fokussieren und (auch in der Lehre) etablieren.¹¹
ein Social Lab gründen, mit dem Gründungsinteressierte unterstützt werden können.

¹⁰ Stifterverband, 2021.

¹¹ Stifterverband, 2021.

Transferorientierte Lehre und Weiterbildung

Lehre ist ein zentrales Transferfeld. An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg weist sie bereits einen hohen Praxisbezug auf: Die Lehre ist praxisnah angelegt (etwa durch Schulpraktika) und die Lerninhalte sind in hohem Maße anschlussfähig. Gleichmaßen fließen Praxiserfahrungen direkt in die Lehre ein.

Wissenschaftliche Weiterbildung ist ein weiterer wichtiger Bereich für den Transfer an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Vertreten u.a. durch die Professional School, die Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung Heidelberg und die Heidelberg School of Education hat sie seit vielen Jahren einen festen Platz an der Hochschule und zeichnet sich traditionell durch einen hohen Theorie-Praxis-Transfer aus.

Transferorientierte Lehre und Weiterbildung nimmt nicht nur Externe, sondern auch Studierende und Mitarbeiter:innen der Pädagogischen Hochschule in den Blick. Dabei geht es sowohl um die Etablierung einer Transferkultur als auch um die Professionalisierung und Befähigung von Transferinitiativen.

Durch die strategische Integration sowohl von externen Kooperations- und Praxispartner:innen als auch Alumni in Lehre und Weiterbildung kann diese zusätzlich bereichert werden – und obendrein als Plattform für Vernetzung dienen. Die SWOT-Analyse zeigt das Potenzial für sinnstiftende Formate, wie Service Learning oder Citizen Science (s. *Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft*).

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

externe Kooperations- und Praxispartner noch stärker in Lehre und Weiterbildung der Hochschule integrieren.

für Service-Learning als Lehrformat sensibilisieren, um Lehrende und Studierende zu forschungsbasiertem Wissenstransfer zu motivieren.

sich im Bereich Service Learning mit anderen Hochschulen und Bildungseinrichtungen vernetzen.

Kontakt mit ihren Alumni halten, um sie nachhaltig an die Hochschule zu binden.

operativ

besonders kooperative angelegte Veranstaltungen in Lehre und Weiterbildung für den hochschuleigenen Lehrpreis vorschlagen.

ein zentrales Coaching-Angebot für Lehrende und Studierende schaffen, um ihre Kompetenzen im Bereich des Service Learnings weiterzuentwickeln.

ein Anreizsystem für neue Service-Learning-Initiativen schaffen, um das Format zu stärken.

sich in Initiativen mit Service-Learning-Bezug einbringen und regional vernetzen.

ein Alumni-Netzwerk aufbauen und pflegen, um Alumni für Lehr- und Weiterbildungsformate zu gewinnen.

Relationship-Management

Eine Grundlage für Transfer sind vertrauensvolle Beziehungen zwischen Netzwerkpartner:innen – auch über zeitlich begrenzte Kooperationen hinaus. Aufbau und Pflege dieser Netzwerke ermöglichen nachhaltige, bedarfsgerechte und für beide Seiten fruchtbare Transferaktivitäten (beispielsweise kooperative Promotionsprogramme, s. *Forschung & Entwicklung*).

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg verfügt bereits über zahlreiche Kontakte in der Region, insbesondere im Bildungsbereich:

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg ist Teil eines lang gewachsenen und großen Netzwerks mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.¹²

Auch die Zusammenarbeit mit Partner:innen aus Unternehmenskontexten haben messbar zugenommen – auch durch das Projekt TRANSFER TOGETHER (Programm

Innovative Hochschule), das auch eine projektbezogene Kooperationsdatenbank etabliert hat.

Kooperationen erwachsen oftmals durch individuelles Engagement der Mitarbeiter:innen. Daher arbeiten mehrere Einrichtungen und Einzelpersonen parallel an der Netzwerkpflege, wie etwa das Zentrum für schulpraktische Studien und das Transferzentrum. Damit gehen Synergieeffekte verloren.

Relationship-Management ist daher ein wichtiges Transferwerkzeug: Es muss nicht nur bestehende Kooperationen mit Schulen und Bildungseinrichtungen umfassen, sondern auch projektunabhängig die Zusammenarbeit mit Gesellschaft und Wirtschaft abbilden und proaktiv an der Hochschule nach bestehenden Netzwerken suchen. Dezentrale Netzwerke bleiben davon unberührt.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

Vernetzung als aktives und projektunabhängiges Relationship-Management verstehen, um nachhaltige, bedarfsgerechte und fruchtbare Transferaktivitäten zu ermöglichen.

eine projektunabhängige und -übergreifende Kooperationsdatenbank als wichtiges Werkzeug der Netzwerkarbeit und des Wissensmanagements in der Hochschule verankern.

erfolgreiche Kooperationen unterstützen und auszeichnen.

operativ

auf der Grundlage eines regelmäßigen, zielgerichteten und systematischen Austauschs ein projektunabhängiges Unternehmensnetzwerk (insbesondere mit KMU) auf- und ausbauen.

bestehende Unterstützungsangebote weiter ausbauen, um bedarfsgerecht beraten, begleiten und weiterbilden zu können. Dazu zählt auch die Erhebung von Hürden, die Entwicklung von entsprechenden Handlungsansätzen sowie die Professionalisierung des Matchings von internen und externen Partner:innen mithilfe der Kooperationsdatenbank.

gemeinsam mit der Metropolregion Rhein-Neckar als enge Partnerin die eigene Netzwerkarbeit stärken und eine systematische Zusammenarbeit für gegenseitigen Mehrwert gemeinsam entwickeln und etablieren.

vermehrt innovative *Veranstaltungsformate* entwickeln und durchführen, um neue Zielgruppen anzusprechen.

besonders gelungene Kooperationen mit externen Partner:innen mit einem Transferpreis auszeichnen.

¹² Zitat aus der SWOT-Analyse.

Wissenschaftsdialog

Dialogorientierte Kommunikationsformate ermöglichen den direkten Austausch zwischen Wissenschaftler:innen und der Gesellschaft. Sie sind obendrein Voraussetzung für bidirektional verstandenen Transfer und eine lebhaftere Transferkultur. Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation sind wichtige Werkzeuge von Transfer: Sie öffnen die Hochschule nach Außen, machen ihre Expertise sichtbar und anschlussfähig an gesellschaftliche Herausforderungen. Wissenschaftsdialog kann aber auch intern wirken: Durch gemeinsame Themen (vor allem Bildung) und eine einheitliche Sprache schaffen die Mitglieder der Hochschule die Basis für internen Wissensaustausch und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Die Abteilungen Presse & Kommunikation und das Forschungsreferat sind die zentralen Einrichtungen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für Wissenschaftsdialog – weiterhin existieren auch zahlreiche dezentrale Initiativen von engagierten Mitgliedern der Hochschule.

Dennoch ist nach wie vor eine starke Orientierung auf die individuellen Disziplinen und eine ausbaufähige Transparenz zu beobachten. Ein gesamtheitlicher Blick auf die Hochschule als Organisation und Marke und eine entsprechende Identifikation ist bisher nicht ausreichend etabliert. Auch fehlt es an Nachhaltigkeit und Regelmäßigkeit der Initiativen. Das liegt vor allem an fehlenden Ressourcen in den Einrichtungen für Wissenschaftsdialog. In dieser Form kann sie der fachlichen und personellen Diversität und Forschungsstärke nur unzureichend gerecht werden. Das führt wiederum auch zur Unterschätzung der Hochschule und ihrer Forschung in der Öffentlichkeit:

Die Hochschule wird in der Öffentlichkeit oft unterschätzt.¹³

Auf der anderen Seite sind die Mitglieder der Hochschule offen für innovative Formen des Wissenschaftsdialogs und nutzen die Infrastruktur, die projektbezogen aufgebaut wurde.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

die interne Kommunikation verbessern, um Transparenz, Zusammenarbeit und -gehörigkeit zu stärken.

die externe Kommunikation verbessern und verstetigen, indem sie als ein zentraler Erfolgsfaktor für die Marken- und Identitätsbildung der Hochschule anerkannt wird.

ihre Forschung mittels Formaten des Wissenschaftsdialogs innerhalb der Fachcommunity besser platzieren.

Wissenschaftsdialog weiter fördern, auch im Rahmen von Bürger:innendialog.

interne Potenziale besser nutzen und Initiativen engagierter Hochschulmitglieder stärken.

operativ

ein proaktives Transfer- und Wissenschaftsscouting einrichten, um sowohl die Hochschulkommunikation nach innen und außen zu stärken, als auch transferfähige Forschung zu identifizieren.

die vorhandenen Unterstützungsangebote im Bereich der Wissenschaftskommunikation weiter ausbauen.

innovative Dialogformate fördern, wie Forschungspitches, Science Slams, Barcamps, Soapbox Events oder Science Cafés, und um öffentliche Wissenschafts-Wohnzimmer oder Pop-Up-Labore erweitern.

Projekte für Bürger:innendialog und dialogorientierte Wissenschaftsmethoden unterstützen (Citizen Science, s. *Forschen und Entwickeln mit der Gesellschaft*).

Aktivitäten und Erfahrungen im Bereich Wissenschaftsdialog im Rahmen der Entwicklung wissenschaftlicher Karrieren würdigen.

¹³ Zitat aus der SWOT-Analyse.

Open Science

Open Science beschreibt die Öffnung des gesamten Prozesses wissenschaftlicher Arbeit durch vielfältige Arbeitsfelder, wie zum Beispiel Open Access, Open Data oder Open Collaboration. All diese Felder ruhen auf vier Grundprinzipien: Transparenz, Reproduzierbarkeit, Wiederverwendbarkeit und offene Kommunikation. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat bereits 2018 eine Open-Access-Policy verabschiedet, in der sich die Hochschule bereits mit den „Prinzipien der öffentlichen Wissenschaft (Open Science) verbunden“ sieht.¹⁴ Aktuell wird der Schwerpunkt auf den Bereich Open Access gelegt. So bietet die Hochschule Fördermöglichkeiten für Open Access an, besitzt ein eigenes Open Repository, eine Forschungsdatenbank und verwaltet Lizenzen diverser, offener Journals. Hierfür arbeiten das Forschungsreferat, die Bibliothek und das

Transferzentrum eng zusammen. Viele Mitglieder der Hochschule greifen auf diese Angebote zurück.

Die institutionelle Trennung des Themas in drei Abteilungen erschwert jedoch eine einheitliche, systematische Bündelung von Aktivitäten, die Open Science an der Hochschule fördern. So fehlt zum Beispiel ein einheitliches Vorgehen in Bezug auf Open Educational Resources (OER), die vor dem Hintergrund des Forschungsprofils der Hochschule eine besondere Bedeutung einnehmen. Mit Blick auf das Ziel, die Hochschule als Bildungsexpertin in der Region sichtbar zu machen, ist die stärkere Transparenz von Forschungsprozessen und -ergebnissen essentiell. Um das zu erreichen, muss Open Access erweitert und bedarfsgerechter gefördert, und um neue Initiativen in den Bereichen Open Data und Open Collaboration erweitert werden.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg will

strategisch

die Bemühungen für Open Science bündeln und effektiver gestalten.

ein stärkeres Bewusstsein für alle Bereiche von Open Science schaffen und innerhalb der Hochschule Anreize für Forschende schaffen, ihre Forschungsprozesse zu öffnen und aktiv Open Science zu betreiben.¹⁵

die Forschungsprozesse und -ergebnisse der Hochschule transparent und zugänglich machen.

operativ

innovative Formate, Weiterbildungen und Veranstaltungen entwickeln, um für Open Science innerhalb der Hochschule zu sensibilisieren.

die Open-Access-Förderung ausbauen, um auch anteilige Bezuschussungen und die Förderungen von Monographien zu ermöglichen.

mithilfe eines institutionsübergreifenden Scoutings weitere Fördermittel für Open-Science-Strukturen beantragen.

in Open-Science-Netzwerken aktiv werden, um weitere Expertise für das Themenfeld zu erhalten.

Aktivitäten und Erfahrungen im Bereich Open Science im Rahmen der Entwicklung wissenschaftlicher Karrieren würdigen.¹⁶

¹⁴ Die Open-Access-Policy finden Sie auf den Seiten des Forschungsreferats: www.ph-heidelberg.de/forschung.

¹⁵ Stifterverband, 2021.

¹⁶ Siehe Digitalisierungsstrategie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, www.ph-heidelberg.de/digitalisierung.

Literatur

- Metropolregion Rhein-Neckar GmbH (2019, Hrsg.): ZUKUNFT gemeinsam bilden. Die Bildungsstrategie der Metropolregion Rhein-Neckar
https://www.m-r-n.com/publikationen/Bildungsstrategie_MRN_E-Paper.pdf
- Stifterverband (2021, Hrsg.): Transfersystematik: Transferprofile transparent machen und verstehen. Transferbarometer Werkstattbericht I
https://www.stifterverband.org/transферbarometer/werkstattbericht_01